



# LEITARTIKEL: Von der Landung zur Befreiung

6. Juni bis 8. September 1944: Drei Monate vergehen zwischen der Landung der Alliierten in der Normandie und der Befreiung Lüttichs. Einige Zeilen zu den Höhepunkten dieser Rückeroberung.

Die Normandie-Schlacht dauert 100 Tage und setzt eine kolossale Logistik in Bewegung, u.a. zwei künstliche Häfen für mehr als drei Mio. Menschen, drei Tonnen Ausrüstung und Lebensmittel, 450.000 Panzer und Fahrzeuge aller Art - und ein blutiger und schmerzhafter Heckenkrieg, der die Zivilbevölkerung schwer traf.

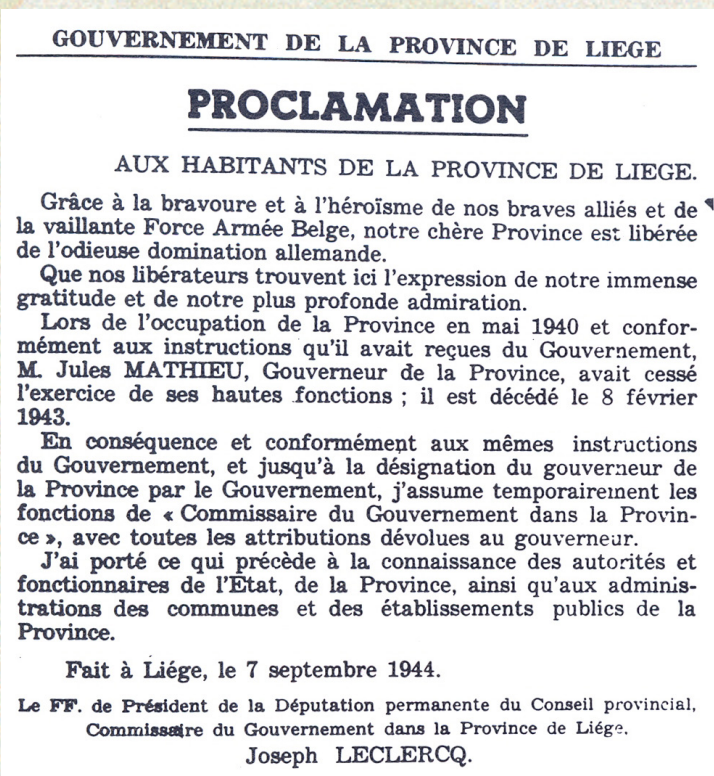
Vom längsten Tag des Krieges bis hin zu den Freudenfeiern der befreiten Städte wird die Schlacht schrittweise fortgeführt, mit der Eroberung von Cherbourg (17.-27. Juni), der Schlacht von La Charnière de Caen (26. Juni-20. Juli), der Heckenschlacht in den Hügeln der Normandie (3.-27. Juli), dem Durchbruch und der Operation Cobra (25. Juli-11. August), dem Positionskrieg und der Schlacht von La Roche en Falaise-Chambois (8.-21. August), dem Rückzug der deutschen Truppen in Richtung Seine und Seine-Loire-Korridor, der Operation Paddle und der Befreiung von Paris (25. August). Am Abend dieses denkwürdigen Tages schreibt General de Gaulle, als Anführer eines freien Frankreich, mit dieser emotionalen Rede erneut Geschichte: Paris! Das nieder geworfene Paris! Das gebrochene Paris! Das gemarterte

Paris! Aber auch das befreite Paris.

Als die BBC die Befreiung der nordfranzösischen Städte ankündigt, kann die Bevölkerung die Nachricht kaum glauben - obwohl sie sich an die Berichte über den rasanten Vormarsch der Befreier gewöhnt hat. Gerüchte, denen zufolge die Alliierten bereits in Chimay, Givet oder Bouillon seien, werden schnell dementiert. Es sind tatsächlich nur Gerüchte ...

In Belgien gibt es am 2. September gegen 22.30 Uhr neue Hoffnung. Radio London meldet: Die Alliierten sind in Belgien einmarschiert. Tournai wurde befreit. Am 3. September verbreiten sich Gerüchte über die Befreiung der Städte Charleroi und Namur. Noch am selben Tag werden Ath, Couvin, Brüssel, Hal, Renaix und Soignies befreit. Am 4. September sind Charleroi, Antwerpen, Aalst, Mouscron, Löwen und Mechelen an der Reihe. Am 5. September Gembloux. Am 6. September befreien die Alliierten Kortrijk, Diest, Gent, Ypres, Namur und Andenne.

In der Provinz Lüttich wird Huy am 6. September befreit, Waremme, Hannut und Lüttich (linkes Maasufer) am 7., Lüttich (rechtes Ufer) am 8., Verviers am 10., Eupen und Malmedy am 11. September ... Verfolgen wir Verlauf dieser Befreiung Tag für Tag.



In einer Sonderausgabe des Mémorial administratif de la Province de Liège vom 7. September 1944 richtet Joseph Leclercq, Präsident der Permanentdeputation des Provinzialrates und Regierungskommissar auf Provinzebene, anlässlich der „Befreiung des Provinzgebietes“ eine Mitteilung an die Bevölkerung



# Lebe den Krieg 1944-1945

## Tage der Befreiung

### VON MONS BIS ESNEUX...

Am Abend des 3. September. Die drei Divisionen des von General Collins geführten VII. US-Korps (1. US-Armee, General Hodges unterstellt) werden an einer Front von Mons bis in den Süden von Charleroi eingesetzt. General Collins erhält allgemeine Anweisungen für den weiteren Vorstoß nach Osten, über Lüttich und Aachen, und ordnet die Errichtung eines Brückenkopfes am rechten Maasufer bei Dinant an.



Ankunft der britischen Armee in Mons

Entgegen aller Erwartungen stößt die 9. Infanteriedivision, die für die Umsetzung dieses Plans verantwortlich war, auf verstärkten deutschen Widerstand entlang der Maas zwischen Givet und Namur. In einem ersten Versuch (seit der Seine), einen Wasserlauf zu verteidigen, gebieten die Deutschen dem Vormarsch bei Dinant Einhalt... Aufgrund der feindlichen Reaktion sind die Amerikaner nicht in der Lage, die eingerichteten Brückenköpfe zu verstärken und die für Kampffahrzeuge und Hilfsgüter notwendigen Brücken zu errichten.

**3 septembre.** Die 3. Panzerdivision und das 2. Infanterieregiment stehen in der Nähe von Mons, während sich das 9. Infanterieregiment in Philippeville befindet. Die Panzerdivision bleibt wegen Treibstoffmangels 24 Stunden lang stehen, nimmt aber 25.000 deutsche Gefangene. Nachdem neuer Treibstoff da ist, macht sich die Division am 4. September auf den Weg nach Namur. An den beiden Ufern der Sambre rücken die Panzer vor. Die Infanterie überquert die Maas an einer beschädigten Brücke und zerstreut die schwache deutsche Truppe, die Namur verteidigt. Drei Tage später überqueren die Panzer den Fluss auf einer Pontonbrücke. Nach einem weiteren Stillstand aufgrund von Treibstoffmangel rückt die Panzerdivision entlang der Maas vor und erreicht Huy am Abend des 6. September. Von hier aus wird die 3. Panzerdivision unter Führung von General Rose gesplittet, in ein Combat Command A (am linken Maasufer stationiert) und ein Reserve-Combat Command, das wiederum in drei Task Forces aufgeteilt wird. Das Combat Command B umgeht die Industrieregion Seraing und setzt seine Angriffe in Richtung Condroz fort. So durchquert die Task Force Lovelady die Gemeinden und Dörfer Yernée, Saint-Séverin, Rotheux, Neuville-en-Condroz, Plainevaux und erreicht Tilff am Abend des 7. September. Die zweite Task Force King wird nach Dinant entsandt, während die dritte Task Force in Richtung Nandrin und Limont vordringt. Esneux wird erst am 9. September erreicht.

**6. September.** Beim Anblick einer nicht identifizierten Panzerkolonne in der Gegend von Dinant ruft am Abend ein amerikanischer Kompanieführer aus: Entweder sind wir heute die glücklichsten Menschen in der US-Armee, oder wir gehen vor die Hunde. Und sie waren glücklich... Eine zur Verstärkung geschickte Panzerkolonne hatte es geschafft, den Fluss weiter nördlich zu überqueren und die deutsche Verteidigung rasch zu zerschlagen. Am 7. September nimmt die Infanterie morgens Dinant ein und beginnt am Nachmittag ihren Vorstoß gen Osten



Place de la République française, Lüttich

### ZIEL LÜTTICH

Lüttich ist ein wichtiges strategisches Ziel für die Amerikaner. Für die 3. amerikanische Armee ist dieses Ziel zum Greifen nahe. Die Hauptoffensive entwickelt sich vom Hespengau aus über Wavre, Hannut und Waremmé nach Ans. Hier sammeln sich amerikanische Panzer und Infanteristen auf einem riesigen Gelände zwischen dem Bahnhof und der Kohlemine Bonne Fortune. Am 8. September sieht man dort unzählige Panzer, Fahrzeuge und Zelte.





# Lebe den Krieg 1944-1945

## Tage der Befreiung für Lüttich

In den ersten Septembertagen kommt das Wirtschaftsleben in Lüttich zum Erliegen. Geschäfte und Werkstätten sind geschlossen, die öffentlichen Verkehrsmittel stehen still. Der Fürstbischöfliche Palast ist, als Sitz der Kommandantur, verbarrikadiert. Deutsche Soldaten besetzen die Forts, die zuvor an den wichtigsten Lütticher Knotenpunkten errichtet worden waren, beispielsweise am Pont d'Avroy und an der Place du Théâtre. Das „Théâtre du Gymnase“ wird in eine Kaserne umgewandelt. Die Lütticher warten gespannt auf die neuesten Radionachrichten, denn die amerikanische Armee kommt immer näher.



Lüttich, Blockhaus, Rue Pont d'Avroy

Am Morgen des 6. September hört man hier und da Maschinengewehrfeuer und Explosionen. Auf das unheimliche Heulen der Warnsirenen folgt das Geräusch von fernen Luftangriffen. Am 7. September kommen die Kanonengeräusche näher; Tiefflieger donnern über die Stadt hinweg.

Die deutschen Truppen ziehen sich nach und nach aus der Stadt zurück. Die Forts der Innenstadt werden evakuiert. Zwei Panzer sind weiterhin in der Nähe des Theaters stationiert; leichte Panzerfahrzeuge durchstreifen die umliegenden Gebiete.

Um 13 Uhr ertönt eine laute Explosion. Zweifellos ist eine der Lütticher Brücken explodiert. Kurz darauf ereilt die anderen das gleiche Schicksal. Die Gaszufuhr wird unterbrochen. Kurz darauf gibt es keinen Strom mehr. Und dann fällt das Telefonnetz definitiv aus.

Am Morgen des 7. September befreien die Amerikaner Waremme. Kurz vor Mittag erreicht ein Aufklärungsfahrzeug



Fernelmont, Befreiung

Grâce-Berleur. In Awans-Bierset brechen Kämpfe aus. Auf der Kohlenhalde Corbeau hoch über Jemeppe haben die Deutschen eine mächtige Flugabwehrbasis errichtet, ausgestattet mit einem Dutzend Kanonen. Als die Amerikaner vorrücken, benutzten sie diese Basis wie eine Festung, um das Vordringen zu stoppen. Doch die GIs und ihre Panzer bringen die deutsche Batterie am Corbeau zum Schweigen.

Paul Godeaux berichtet von den letzten Tagen der deutschen Besatzung und der Befreiung: *Seit Ende Juli, nach den Niederlagen von Avranches und Falaise, zieht sich die deutsche Armee zurück. Es handelt sich vorwiegend um Panzereinheiten, die nach dem Überqueren der 1940 von den Deutschen eingerichteten Pont du Commerce den Quai und die Rue de la Boverie entlang fahren - gegenüber dem Quai Orban, meinem Wohnsitz. Am 5. oder 6. September stoppt die Strömung. Es bleiben nur noch wenige Einheiten der Nachhut und die unvermeidlichen Nachzügler. Seit einigen Tagen kann man das Haus nicht mehr verlassen [...]. Am Abend des 7. September ändert sich das: intensive Artillerievorbereitung um Rocourt, Explosionen in der Stadt und an den Brücken und wahrscheinlich die Anschläge auf Sainte-Marguerite und den Cadran, und dann, gegen 22 Uhr, der Stromausfall.*

In der Folge der Panzerschlacht von Rocourt erreichen die Amerikaner Sainte-Marguerite, wo sie erfahren, dass die Deutschen mit Sprengstoff beladene Panzer in die Luft sprengen, um ihr Vordringen zu verzögern. Drei kleine ferngesteuerte Panzer werden jeweils an einen der drei Hauptknotenpunkte des Stadtteils entsandt.



Lüttich, Massaker am Cadran

Die Sprengladungen, die sie enthalten, werden gezündet. So werden die Knotenpunkte Fontainebleau, Hocheporte und Le Cadran zerstört. Am Knotenpunkt Fontainebleau sind die Folgen besonders schrecklich. 87 Einwohner, die vor einer Bäckerei Schlange stehen, kommen zu Tode. In allen drei Fällen werden zahlreiche Gebäude zerstört. Insbesondere in Hocheporte breitet sich das Feuer rasch aus. Lösversuche werden durch die unterbrochene Wasserzufuhr zunichte gemacht. Die Verwüstungen sollen feindlichen Fahrzeugen die Durchfahrt erschweren, können aber das Vorrücken der US-Panzer nicht verhindern.

Die Deutschen besetzen weiterhin das linke Ufer und feuern regelmäßig, vor allem aus dem Bunker am Place d'Italie. Da alle Brücken vermint sind, erreicht die von Oberst Everett Boudinot angeführte Kolonne Lüttich erst am folgenden Tag, dem 8. September, über den Stadtteil Vennes, durch Tilff und Chênee. Die beiden amerikanischen Regimenter haben Lüttich in die Zange genommen.

Ebenfalls am 8. September, um 4.30 Uhr morgens, ergeben sich deutsche Soldaten, die sich in Lüttich ins Fort Chartreuse geflüchtet hatten, beim US-Panzer vor dem Eingang.

Nachdem die letzten feindlichen Soldaten aus dem Stadtzentrum vertrieben worden sind, können die Bewohner ihre Häuser verlassen. Einige von ihnen können nun dem Bürgermeister Joseph Bologne zjubeln, der gerade sein Amt im Rathaus angetreten hat, während der diensttuende Gouverneur Joseph Leclercq Einzug in den Provinzpalast hält.

Am Morgen des 8. September bietet sich den Lüttichern am linken Ufer ein außergewöhnliches Schauspiel. Einheiten der 3. Panzerdivision



# 1944-1945 Lebe den Krieg

verteilen sich im gesamten Stadtzentrum. Am Boulevard d'Avroy, gegenüber der Statue Karls des Großen, stehen Panzer, geschützt durch die Flugabwehr und das dichte Laub der Platanen. Die Besatzungen liegen neben ihren Panzern, um sich nach dieser langen Fahrt durch die Wallonie auszuruhen.

Auf dem Place Saint Lambert gibt es ein anderes Schauspiel. Unzählige Lütticher versammeln sich dort. In der Mitte des Platzes bleibt jedoch eine große Lücke frei. Die Deutschen, die immer noch am rechten Ufer kämpfen, können jederzeit in Richtung Rue Léopold feuern und den Place Saint-Lambert treffen.



Lüttich, place Saint-Lambert und palais provincial

Die militärischen Operationen gehen unvermindert weiter. Panzer-Konvois und Militärfahrzeuge aller Art patrouillieren entlang der Hauptstraßen in der feurigen Stadt.

Am Mittag des 8. September wird in Lüttich noch immer gekämpft. Das linke Maasufer ist zwar befreit, nicht aber das rechte; dort setzen sich die Truppen der Nachhut immer noch zur Wehr. Eine Gruppe Soldaten besetzt einen Bunker am Ufer der Maas, in der Verlängerung der Rue Grétry. Eine weitere Gruppe postiert sich an der Kirche Saint-Thomas und hält die Rue Léopold unter Beschuss. Andere deutsche Soldaten sind im großen Gebäude am Place d'Italie und in den Gebäuden am Quai Marcellis verschanzt. Gegen 17 Uhr wird das rechte Ufer von den Amerikanern befreit, nachdem eine Batterie das zur Verteidigung der Pont Neuf errichtete Fort in der Achse der Rue Grétry zerstört hatte. Die Befreiungsarmee und ein Team der Front de l'Indépendance vertreiben die Deutschen vom Place Delcour und aus Bressoux.

Weiter flussaufwärts stoßen Sherman-Panzer aus dem Ourthe-Tal auf den Quai des Ardennes und lösen einen Straßenkampf aus, am Knotenpunkt

Rue de Fétinne/Rue des Vennes. Die amerikanische Panzerkolonne rückt vor, am Quai Mativa entlang hin zum Jardin d'Acclimatation.



Lüttich, quai des Ardennes

Nachdem beide Ufer der Maas befreit sind, errichtet die US-Armee eine doppelte Pontonbrücke gegenüber dem Parc de la Boverie. So werden die für die Fortsetzung der Militäroperationen notwendigen Vorräte in Richtung Aachen gebracht.

Les deux rives de la Meuse étant libérées, l'armée américaine s'empresse alors d'établir un double pont de bateaux en face du parc de la Boverie. C'est ainsi que sont acheminés les approvisionnements nécessaires à la poursuite des opérations militaires en direction d'Aix-la-Chapelle.



Lüttich, Pontonbrücke vor dem Jardin d'Acclimatation

## Befreiung und Sorgen

*Lachen, tanzen, die Amis feiern, auf sie trinken, sie umarmen, Autogramme von ihnen erhalten - all das ist völlig legitim. Doch im Angesicht der grausamen Realität tritt die Freude in den Hintergrund. Und morgen heißt es arbeiten, wieder aufbauen, kämpfen und uns ernsthaften Problemen stellen. (Georges Rem, La Wallonie, 11. September 1944)*

Überall die gleichen Szenen der Begeisterung. Fahnen wehen. Fahrzeuge werden gestürmt. Auf den Straßen wird getanzt. Nie ist so viel fotografiert worden. Die Befreier werden bejubelt. *Cigarettes for papa and chocolate for mama ...* und Kaugummi und Coca-Cola für die Kinder! Die Frauen entdecken Nylonstrümpfe, Milchpulver und Corned Beef in Büchsen. Das Image des GI (so benannt nach den Initialen für *Government Issue*, auf seinem Rucksack) ist doppelte: Er ist sowohl Freiheitskämpfer als auch Überbringer der Güter eines Amerika, das durch die Vielfalt und den Reichtum seiner Ressourcen im Dienste des Krieges und des Wohlbefindens seiner Soldaten fasziniert.

Die freudigen Momente dieser Septembertage weichen jedoch bald den Sorgen ... Die Nahrungsmittelknappheit hält an. Die wirtschaftliche Situation ist nicht berauschend. Die Männer fehlen überall. Es herrscht politische Unsicherheit. Ein leidenschaftlich geprägtes Klima begleitet die Entnazifizierung. Nur drei Wochen nach der Befreiung der ersten belgischen Stadt kommt schon die Enttäuschung.



In der belgischen Presse veröffentlichte Werbung, für die Produkte der Lever-Gruppe



Kaugummi und Coca-Cola, mitgebracht von den Amerikanern



## Massaker und Vergeltung - Oradour-sur-Glane, Hody und Forêt

In den Tagen nach der Landung der Alliierten ergreifen die Deutschen - insbesondere die SS-Division „Das Reich“, die immer wieder gegen den französischen Widerstand kämpft - Vergeltungsmaßnahmen gegen die Bevölkerung. Am 9. Juni werden in Tulle im Südwesten Frankreichs 100 Zivilisten ermordet. Am Folgetag kommt es in Oradour-sur-Glane zu einem Drama, das dem kleinen Dorf zu trauriger Berühmtheit verhilft. Alle 642 Einwohner fallen einem Massaker zum Opfer. Die Männer werden in den Scheunen erschossen, die Frauen und Kinder bei lebendigem Leib in der Kirche verbrannt.



Oradour-sur-Glane, die Trümmer der Kirche nach dem

Bei ihrem Rückzug Anfang September verbreiten die deutschen Truppen in der Provinz Lüttich Angst und Schrecken. Am 6. September findet in Hody ein Massaker statt. Ein Zeuge erinnert sich: *Am Tag vor der Befreiung (7. September) wurde Gerüchten zufolge ein deutsches Fahrzeug, das von Ouffet nach Hody unterwegs war, von patrouillierenden Widerstandskämpfern aus dem Ourthe-Tal beschossen. Anscheinend wurden zwei deutsche Offiziere getötet und zurückgelassen, der Lächerlichkeit preisgegeben. Als die beiden von ihrer Truppe gefunden wurden, wurde im nahegelegenen Hody Vergeltung geübt. Tatsächlich erschießen Mitglieder der SS-Division „Das Reich“ 15 Zivilisten, legen Feuer und sorgen für Chaos und Zerstörung.*



Oradour-sur-Glane, Fotos von Renaud Bertrand

Am selben Tag, zwischen 9 und 15 Uhr, verübt eine Einheit der Wehrmacht auf dem Gebiet der Gemeinde Forêt (Trooz), nahe dem Château de Forêt und dem Bauernhof Labeye - ein besonders abscheuliches Kriegsverbrechen. Kämpfer der Résistance-Gruppierung „Armée Secrète“ - gegründet in London, mit Unterstützung der belgischen Regierung - die sich im Kampf ergeben hatten, werden ebenso wie Mitglieder des Roten Kreuzes ermordet. Nach dem Massaker



Forêt, nach dem Massaker



Forêt, Schloßruine nach der Tragödie

übergießen die deutschen Truppen die Leichen mit Benzin und zünden sie an, ebenso wie das Château de Forêt und den Bauernhof. Die Gesamtbilanz: 5 tote Kämpfer am 5. September, 33 am 6. September, 13 Tote nach Kapitulation, 65 Gefangene (23 davon sterben beim Gemetzel auf der Staumauer der Île Monsin, weitere während der Deportation) - insgesamt mindestens 74 Tote.

In den Tälern von Ourthe und Amel besetzen amerikanische Soldaten am 9. September die Brücke von Aywaille und errichten einen kleinen Brückenkopf. Ihnen gegenüber steht die deutsche Panzerdivision „Das Reich“, die zwischen Juni und August den Tod unzähliger französischer Zivilisten verschuldet hatte. Die Deutschen nutzen das Dorf Harzé und das dort gelegene Schloss als Zwischenstopp. Ein Großteil der Bevölkerung flieht aus dem Dorf. Als die Nacht hereinbricht, dringt die SS in die Häuser ein und nimmt 41 männliche Geiseln. Zehn von ihnen werden sofort exekutiert. Die ganze Nacht lang müssen die eingeschlossenen Geiseln den Außengeräuschen lauschen, Maschinengewehrschüssen und Artillerie-Feuern. Am frühen Morgen steigt Rauch zum Himmel auf. Die SS zieht sich zurück. Vorher jedoch entführt sie sieben junge Mädchen und postiert sie als lebende Schutzschilde auf den deutschen Fahrzeugen. Sollten die Widerstandskämpfer den Rückzug behindern, erschießen sie die Mädchen. Die Amerikaner jedoch rücken zum Knotenpunkt bei Werbomont vor. An der Schule wachen nur noch zwei junge SS-Männer über die Geiseln, die in einer Blitzaktion durch die Amerikaner befreit werden. Nachmittags wird gefeiert, denn das Schlimmste konnte verhindert werden.



Harzé, Befreiung am 9. September



# La libération de Liège

## Les derniers jours de l'occupation

On a senti, tout de suite, qu'il se passait « quelque chose ». Et la ville prit, sans tarder, un autre visage...

C'est du côté des boches que l'on vit du changement. Le charroi alla d'abord en s'intensifiant, puis il se compliqua et prit bientôt allure de débandade.

La Cité fut sillonnée dans tous les sens par des voitures de tous modèles, camions de toutes catégories, tanks de toutes dimensions, mais recouverts uniformément par un enchevêtrement de branchages verts.

Que nous étions loin du matériel pimpant de la « Blitzkrieg » de quarante ! Cette fois, quel défilé lamentable où l'on ne comptait plus les carrosseries défoncées, les châssis démantibulés, les pneus usés jusqu'à la corde. Et quels chargements hétéroclites : des tonneaux d'essence voisinant avec des ustensiles de ménage, des literies mélangées à des pièces d'outillage, bref des tableaux ressemblant à s'y méprendre à ceux que nous valut le piteux exode du début de la guerre.

Quant aux hommes, ils ne valaient guère mieux que les véhicules: uniformes fripés et souillés, tenues débraillées, visages mal rasés et marqués par la fatigue et le découragement.

Alors, ce fut dans la ville des explosions de joie. Les stratèges de carrefours ne tarirent plus de commentaires mirobolants. L'avance des armées alliées, signalée par la radio, prenait en passant de bouche en bouche, des allures de cyclone. Alors qu'on venait à peine de confirmer la libération de Namur, on affirmait la présence des Américains à Huy, à Stockay, bientôt à Flémalle, tandis que d'autres quidams, aussi bien informés, prétendaient que les Anglais venaient d'atteindre Loncin.

Mais bientôt, il fallut déchanter. On s'aperçut que l'avance alliée ne pouvait pas être aussi rapide. On se rendait compte aussi que le passage des Allemands n'était pas à sens unique, qu'il ne s'agissait pas pour eux d'une fuite éperdue, mais de mouvements désarmés, peut-être, mais encore prêts à la résistance.

Alors Liège et sa population vécurent des heures crispantes. On apprenait la libération successive de Charleroi, Namur, Bruxelles,

Alost, Malines, Anvers, Gand, Ypres et Ostende. Et les Liégeois de s'écrier: « Alors, nous serons les derniers? »

Mais cette période énervante ne s'éternisa pas. Alors que les plus optimistes ne prévoyaient plus l'arrivée des alliés avant la fin de la semaine, ils firent leur entrée en la Cité Ardente au cours de la nuit de jeudi à vendredi.

Mais auparavant, l'armée de l'intérieur avait fait du bon travail. Profitant de la débandade des boches devant l'avance alliée, ils s'étaient emparés des points stratégiques et vittaux de la ville et dès la fin de l'après-midi, le drapeau belge flottait à la Citadelle, au Palais de Justice et à l'Hôtel de Ville. En même temps, toutes les maisons particulières étaient pavées aux couleurs alliées.

Vendredi enfin, les colonnes de tanks américains, dévalant à travers les faubourgs de Ste-Marguerite, débouchaient place Saint-Lambert.

Ce fut, comme on le pense bien, du délire.

Acclamations, fleurs et embrassades accueillirent nos libérateurs sur tout leur parcours.

Liège retrouvait son enthousiasme des grands jours pour manifester sa joie !



Lüttich, place Cathédrale

die Deutschen mit den sogenannten „Vergeltungswaffen“, insbesondere auf Lüttich und Antwerpen. Das „Reich“, das kurz davor war, seine Eroberungen zu verlieren, intensiviert sein Regime mit Angst und Schrecken, Deportation und Vernichtung (Kriegsgazette Nr. 4). Anglo-Amerikaner und Sowjets denken bereits an die Zeit nach dem Krieg und verhandeln erbittert über die spätere Aufteilung Deutschlands (Konferenz von Jalta, Februar 1945, siehe Kriegsgazette Nr. 5).

Kurzum, dieser Presseartikel vom 9. September 1944, „Les derniers jours de l'occupation“ ist kein Bericht über das Ende dieses Weltkriegs. Er bezieht sich eher auf eine neue Etappe in der Rückeroberung unserer Freiheiten.

### Erlebnisbericht von Henri Dereze (späterer Greffier der Provinz)

Am 7. September 1944 verließ eine Gruppe, bestehend aus den Herren Lambert, Cokaiko, Bourgeois, Troclet, Dehousse und mir, die Rue Darchis, um zum Provinzpalast zu gelangen. Kurz zuvor waren die Panzer in Sainte-Marguerite und am Cadran explodiert; die Stadt war verlassen, zahlreiche Schüsse waren zu hören. Herr Leclercq, der Gouverneur, saß in dem einzigen Auto, das wir auftreiben konnten; ich begab mich zu Fuß zum Palast. Ich erinnere mich, dass auf dem Place du Théâtre die Kugeln umherpiffen. Wir betraten mein heutiges Büro und eilten durch den gesamten Palast. Es war nichts mehr da. Im Keller stand ein Pulverfass, die Lunte war glücklicherweise erloschen. Sonst wäre heute nichts mehr vom Palast übrig.

Presseartikel vom 9. September 1944, aus einem Rückblick von Herrn Jean BOETS, der später Generaldirektor im Unterrichtswesen der Provinz Lüttich wurde

### Der Krieg war noch nicht zu

### Ende ...

Am 8. September 1944 ist die Besetzung Lüttichs durch die Deutschen definitiv beendet - doch der Zweite Weltkrieg ist noch lange nicht vorbei. Fast ein ganzes Jahr dauert er noch an, mit den härtesten

Kämpfen und den schrecklichsten Verlusten des gesamten Konflikts überhaupt. Die Zivilbevölkerung leidet weiterhin unter den Bombardierungen aus der Luft - ob durch Militärflugzeuge oder durch die V-Raketen (siehe Kriegsgazette Nr. 2). Die Luftangriffe erfolgen durch die Alliierten, die sich aus der Luft durchsetzen wollten. Weitere Angriffe erfolgen durch



## Zwischen den Kriegen

### Prolog

1918. Nach dem Ersten Weltkrieg bleibt Europa ungeordnet und erschüttert zurück; mehr als 10 Mio. Tote sind zu beklagen, davon 2 Mio. Zivilisten. Die Überlebenden - oftmals verwundet, verkrüppelt, vergast, zerbrochen, Witwen, Waisen - werden zur neuen Belastung für die Staaten. Umkämpfte Orte und Regionen sind verwüstet.

Zum ersten Mal in der Geschichte betrifft ein Konflikt alle Ebenen der Gesellschaft, Zivilisten und das Militär, Männer und Frauen aller Generationen. Der Konflikt hat alle Energien mobilisiert. Die Generationen werden durch eine deutliche Brutalisierung geprägt, und so entsteht eine neue Auffassung von Gesellschaft und Zivilisation. Alles basiert nun auf einer Kultur des Krieges und der Nachkriegszeit.

### Erster Akt: Der unmögliche Friedensprozess

Der Versailler Vertrag, der nach dem Ersten Weltkrieg zwischen den Alliierten und Deutschland geschlossen wurde, markiert das Ende des Übergangs vom alten Europa - einem Europa der multinationalen Reiche - zu einem Europa der Nationalstaaten. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das Prinzip der Nationalstaaten, der Wunsch nach einer offenen und nicht mehr geheimen Diplomatie sind die Grundpfeiler bei der Ausarbeitung des Friedensvertrags. So soll eine neue europäische und internationale Ordnung entstehen, in Anlehnung an das 14-Punkte-Programm von US-Präsident Thomas Woodrow Wilson (Januar 1918), das später vom Völkerbund verwaltet wird.



Unterzeichnung des Versailler Vertrags

Trotz einiger positiver Elemente kann der Versailler Vertrag - im Gegensatz zur Wiener Kongressakte von 1815 - die europäische Ordnung nicht stabilisieren. Er ist zu juristisch, zu wenig realistisch, zu sehr geprägt von den Anliegen der Sieger. Durch die neuen zusammengesetzten oder erweiterten Staaten sind ebenso viele Probleme entstanden wie gelöst wurden. Tatsächlich ist das Modell der Nationalstaaten der einzige Anhaltspunkt für die neuen Staaten, die aus dem Zerfall multinationaler Reiche wie Österreich-Ungarn entstehen. Sie werden von Staaten abgelöst, die sich als Nationalstaaten darstellen.

Die meisten von ihnen bestehen jedoch nicht nur aus einer Mehrheitsnation, sondern auch aus nationalen Minderheiten. Die Westmächte, die die Teilung der multinationalen Reiche und das Entstehen neuer Staaten unterstützt hatten, können das Problem dieser Minderheiten keineswegs lösen. Dies führt zu extremen Spannungen und fördert totalitäre Gedanken.

### Zweiter Akt: Ein äußerst zerbrechlicher Frieden

Parallel zum Versailler Vertrag entsteht eine internationale Vereinigung: der Völkerbund. Er fördert die Gleichheit der Staaten, Solidarität und Frieden. Von Anfang an ist er geschwächt, durch die Abwesenheit von Großmächten (Russland, USA) und besiegten Staaten. Die neue amerikanische Regierung und das britische Königreich verweigern die Ratifizierung der Verträge. Das sowjetische Russland, unter Lenin und den Bolschewiken, steht vor einer doppelten Problematik: Im Bürgerkrieg steht die Rote Armee sowohl internen Gegnern als auch ausländischen Einmischungen gegenüber, während kommunistische Revolutionäre in Europa, insbesondere in Deutschland und in Ungarn, das bolschewistische Modell zum Aufstand nutzen, der aber von den regulären Armeen niedergeschlagen wird. 1922 wird Russland zur Sowjetunion und von den europäischen Großmächten anerkannt.

In Westeuropa sieht sich Frankreich als alleiniger Vertreter der kontinentalen Ordnung und fordert eine führende Rolle. In Deutschland wird die Weimarer Republik zwischen 1921 und 1923 durch wirtschaftliche Probleme geschwächt. So kann sie den Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag nicht mehr nachkommen. Zur Reduzierung der Schulden wird eine Inflation zugelassen.

Nach einer Periode der strikten Vertragseinhaltung entspannen sich die internationalen Beziehungen, verbunden mit einer Zeit des Wohlstands von 1924 bis 1929. Man spricht vom „Genfer Geist“ (Genf ist der Sitz des Völkerbunds). 1926 wird Deutschland in den Völkerbund aufgenommen. Aber der Frieden ist äußerst zerbrechlich.

### Dritter Akt: Große Illusionen

Am 22. Oktober 1929 führt der seit Monaten spürbare wirtschaftliche Rückgang in den Vereinigten Staaten zum Einbruch am Börsenmarkt. Zwei Tage später wird der Riss zu einem Crash. Millionen Aktien werden auf den Markt gebracht und finden keinen Käufer. Panik bricht aus. Das gesamte Bankensystem, das sich auf Kredite und Vertrauen stützt, bricht zusammen. Die Folge: Ruin, Konkurse, Investitionsstopps, Verringerung der Produktion und des Konsums. Viele Länder leiden unter den Auswirkungen der amerikanischen Wirtschaftskrise.

In den einzelnen Ländern zeugt die Schließung der Grenzen, gefolgt von einer umgehenden deflationären Geldpolitik, von der mangelnden Solidarität. Der „Genfer Geist“ ist Geschichte. Die Wirtschaftspolitik wird geprägt durch nationalistische Tendenzen und Rückzug. Autoritäre Industrienationen wie Deutschland, Italien und Japan wenden sich der Rüstungsindustrie zu, werden möglichst autark und zeigen ihre Aggressivität auf der Suche nach „Lebensraum“.

Zunehmende internationale Spannungen schaffen Raum für neue bilaterale Beziehungen, die defensiv sein sollen, die aber die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern der Friedensverträge erst recht deutlich machen. Die Demokratien sind in Bedrängnis.



Nach dem Crash: drängende Menschenmenge vor der New Yorker Börse



## Faschismus und Nationalsozialismus

Aus dem ersten Weltkrieg, der die Erlebnisse des 20. Jahrhunderts prägte, sind Faschismus und Nationalsozialismus hervorgegangen. Dieser Totalkrieg (siehe Kriegsgazette Nr. 3, Seite 6) führte das industrielle Massaker und den anonymen Massentod ein. Hier zeigen sich die Anfänge des Umbaus der europäischen Gesellschaften in den 1930er Jahren. Die globale wirtschaftliche, soziale, politische und moralische Krise der *Alten Welt* am Ende dieses Konflikts beginnt mit einer Verrohung des politischen Lebens, was dann zu Faschismus und Nationalsozialismus führt.

Von Russland bis Deutschland, von Ungarn bis Italien - im Kontext der europäischen Bürgerkriege zwischen 1918 und 1923 nimmt der Faschismus Gestalt an, als konterrevolutionäres, antidemokratisches und antiliberales Phänomen. Sie schauen nicht zurück, wollen eine neue Welt aufbauen, ihre Führer gehören nicht der alten intellektuellen, wirtschaftlichen, politischen, militärischen Elite an, sondern gehen aus einer desorientierten Welt hervor. Es handelt sich um nationalistische Demagogen wie Hitler, die im durch die deutsche Niederlage geprägten Klima ihr Talent als Führer der Massen entdecken. Sie verführen die Massen, mobilisieren sie um regressive Mythen, Nation, Rasse, Kriegsgemeinschaft und den Kult der Auserkorenen herum. Das Ergebnis ist eine nationalistische und radikal antihumanistische Ideologie.



Nichts verdeutlicht den nationalsozialistischen Totalitarismus besser als sein allgegenwärtiger Slogan: ein Volk, ein Reich, ein Führer. Für Hitler ist das Volk in erster Linie eine Rassengemeinschaft, die vor schädlichen Elementen geschützt werden muss. Er ist von der Ungleichheit der Rassen

überzeugt. Seiner Ansicht nach gibt es keine reinere, kreativere Rasse als den indoeuropäischen Arier, den der große, blonde, deutsche Mann ihm zufolge perfekt verkörpert. Und seiner Ansicht nach sind Juden das korrumpierende Prinzip der Menschheit, das darauf abzielt, konstruktive Rassen zu zerstören. So wird am 7. April 1933 ein Gesetz verabschiedet, das sie von allen öffentlichen Ämtern ausschließt.

*(...) ein Phänomen -  
konterrevolutionär,  
antidemokratisch  
und antiliberal (...)*

In Italien wird Benito Mussolini, ehemaliger sozialistischer Kämpfer, Kriegstreiber 1914, disziplinierter Soldat, verwundet im Februar 1917, zum faschistischen Führer. 1922 wird er mit seiner Partei zum Diktator mit konsolidierter Macht. Napoleon und vor allem Julius Cäsar faszinieren ihn. Er träumt von einem starken und kriegerischen Italien, bevölkert von einer „harten, unerbittlichen, unbarmherzigen Herrenrasse“. In seinen Augen ist der Krieg für den Mann das, was die Mutterschaft für die Frau ist. Er nutzt und missbraucht Uniformen, Militärparaden, männliche und

kriegerische Haltungen. Er führt den römischen Gruß ein: Arm ausgestreckt, Handfläche offen zum Boden hin. Er umgibt sich mit korrupten Höflingen und kontrolliert eine allgegenwärtige Partei sowie ihn verehrende Massen, aber auch verwirrte Intellektuelle, die ihm die Treue schwören, und Kreativschaffende, die sein Regime verherrlichen.



In den 1920er Jahren gilt der Faschismus als spezifisch italienisches Phänomen. In den 1930er Jahren wird die europäische Dimension des Faschismus offensichtlich. Mit Hitlers Amtsantritt in Deutschland 1933, dem Aufkommen der klerikal-faschistischen Diktatur in Österreich und dem spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 breitet sich der Faschismus in ganz Europa aus, von Portugal bis Rumänien.



Ogbleich alle a u f k o m m e n d e n Strömungen über eigene Merkmale verfügen, sind sie doch Teil derselben Idee: Europa soll autoritärer werden. Mit Ausnahme von Spanien, das am Ende eines blutigen Bürgerkriegs erschöpft ist, findet sich der Faschismus im Zweiten Weltkrieg auf einer Achse vereint, im Gleichschritt mit der Politik des Dritten Reichs. Antikommunismus, Imperialismus, Rassismus, Antisemitismus, Eugenik, Kolonialismus, Gewalt - all das ist im Nazi-Krieg untrennbar miteinander verbunden. Von 1941 bis 1945 werden die Vernichtung der UdSSR, die Eroberung des Lebensraums im Osten und die Zerstörung der Juden zum einzigen Ziel. Kurz gesagt, der Nationalsozialismus ist deutsch, aber seine Genealogie ist europäisch ...

*Fortsetzung  
in der  
Kriegsgazette  
Nr. 2*

Vierteljährliche Zeitschrift,  
herausgegeben durch die  
Generaldirektorin der Provinz  
Place St-Lambert, 1a - 4 000 Liège  
Infos : ☎ 00(32)4/279 5129  
• 5 Ausgaben en français et  
en langue allemande  
Imprimerie

• Rédaction : Alain-Gérard KRUPA,  
Wissenschaftlicher Direktor in der  
Generaldirektion der Provinz  
• Illustrationen, Fotos und Texte:  
alle Rechte vorbehalten  
• Layout :  
Marie-Christine François